



Um das Pfarrhaus in Pozuzo restaurieren zu können, leistet Markus Gantner Vorarbeiten. Foto: Freundeskreis für Pozuzo

Hilfe für Pozuzo auf Augenhöhe

Emanuel Bachnetzer vom Freundeskreis für Pozuzo ist aktuell in Peru und koordiniert mehrere Projekte.

Von Thomas Parth

Pozuzo, Silz – Da gibt es irgendwo am anderen Ende der Welt einen kleinen Distrikt, der sich Pozuzo nennt. Hierher, nach Peru, sind Tiroler Familien im Jahr 1857 aufgebrochen, um ihr Glück zu suchen. Heute unterhält noch immer der Verein „Freundeskreis für Pozuzo“ enge Beziehungen zu den Nachkommen der Auswanderer, die sich in vielerlei Hinsicht ihre Kultur erhalten haben.

Mit Obmann Emanuel Bachnetzer ist der Verein darum bemüht, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Heuer wurde beispielsweise ein Pilotprojekt gestartet, das sich um den Erhalt historischer

Gebäude bemüht. In Zusammenarbeit mit der Landesgedächtnisstiftung Tirol und dem Österreichischen Bundesdenkmalamt soll nun das Pfarrhaus von Pozuzo restauriert werden. „Dabei handelt es sich um eines der ersten gemauerten Gebäude im Distrikt“, weiß Bachnetzer zu berichten. Als Projektbetreuer vor Ort fungiert Markus Gantner, während sich Matthias Gritsch über den Freundeskreis als Projektleiter engagiert. „Markus war bereits für mehrere Wochen in Pozuzo. Hier hat er das Bestandsgebäude aufgenommen und damit begonnen, die Lage- und Baupläne zu durchforsten“, berichtet Bachnetzer. In einem wei-

teren Schritt soll in Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt eine Strategie bzw. Detailplanung für eine umfassende Restaurierung erfolgen. Danach will Markus Gantner erneut vor Ort tätig werden, um mit einem Projektteam aus Pozuzo sowie mit Obmann Bachnetzer die Arbeiten zu begleiten.

„Dieses Projekt soll Anreize schaffen, wie man historische Baukultur, die Mischkultur der Alpen und Anden, für die Zukunft erhalten kann“, hofft Bachnetzer. Neu aufgestellt sollen der Deutsch- sowie der Musikschulunterricht werden. „Das Interesse an der Sprache und Musik aus den Alpen ist in Pozuzo sehr groß“, bestätigt Bachnetzer.

Ein Beirat, viele Interpretationen

Aus der Bodenordnungsabteilung heißt es, ein Abriss des Hüttegg-Restaurants sei nicht empfohlen worden.

Von Angela Dähling

Weerberg – Wie kann es sein, dass der Gestaltungsbeirat des Landes empfiehlt, das vier Jahre alte Berggasthaus Hüttegg in Weerberg abzureißen? Das fragen sich viele. Wie berichtet, hat Herbert Amon, der beim Hüttegg-Lift ein umstrittenes Luxushotelprojekt verwirklichen möchte, nur aufgrund der Empfehlung des Gestaltungsbeirates abreißen würde. Auch in der Gemeindezeitung wird auf diese Empfehlung verwiesen. Ganz anders stellt das Diana Ortner (Dorferneuerungs- und Bodenordnungsabt. des Landes) dar. Ursprünglich sei ein anderer Plan für das Hotelprojekt eingereicht worden: Ein Gebäude, das wie ein riesiger Balken an der Hangkante situiert gewesen wäre. „Das Projekt war nicht passend und zu groß. Der Gestaltungsbeirat bat daher um Verbesserung“, schildert Ortner. Es sei bei der Gesprächsrunde zu einer hitzigen Diskussion mit Herbert Amon gekommen.

Der Gestaltungsbeirat war nämlich überhaupt nicht angetan von dem im Juni vorliegenden Projekt: Kritisiert wurde die Dimension, die vom Inntal weiträumig sichtbare Kubatur und dass die Eingriffe im Bereich der Skipiste den Skibetrieb gefährden könnten. In der schriftlichen Stellungnahme der Bodenordnungsabteilung

wurde all das festgehalten. „Insgesamt erscheint das Areal übernutzt“, steht da und dass eine Überarbeitung erforderlich sei. Empfohlen wurden u. a. einzelne Baukörper. „In der durchgängigen Bebauung war das bestehende Hüttegg eingeschlossen. Die Empfehlung lautete, es besser zu integrieren durch eine Überbauung oder Fassadenänderungen“, erläutert Ortner. Von „integrieren“, nicht von „eliminieren“ sei die Rede gewesen.

Das nun vorliegende, bekannte Projekt sei das Resultat der Empfehlungen. „Der Riesenbaukörper ist aufgegliedert worden in mehrere einzelne“, bilanziert Ortner. Viele Empfehlungen habe sich der Projektant zu Herzen genommen, eine Verbesserung sei ersichtlich. „Der Gestaltungsbeirat ist kein Vernichtungs-

beirat“, betont Ortner. Er habe nicht die Aufgabe, Projekte zu verbieten, sondern die der Schadensbegrenzung. Das heiße nicht, dass der Beirat das Projekt zwangsläufig befürworte. Noch immer sei das Grundstück überfrachtet, merkt Ortner an. An der quantitativen Nutzung hat sich nämlich nichts geändert.

Herbert Amon erklärt, er habe die schriftlichen Stellungnahmen nicht. Teile des Inhalts seien ihm lediglich mündlich mitgeteilt worden. Er bekräftigt: „Im Gespräch hieß es seitens des Gestaltungsbeirats sehr wohl, dass das Hüttegg besser weg sollte. Die Herrschaften, die dabei waren, werden sich erinnern.“ Insgesamt sei er dankbar für die vielen guten Anregungen des Beirats. Das Hüttegg würde er aber lieber erhalten, als es abzureißen.



Unter Berücksichtigung einiger Empfehlungen des Gestaltungsbeirats wurde das Wellnesshotel am Hüttegg wie abgebildet umgeplant. Visualisierung: Schulz



Glasfaser sollte heute Standard sein wie ein Trinkwassernetz. Foto: dpa

Glasfasernetze liegen oft ungenutzt vor der Haustüre

Landeck – Die gute Nachricht zuerst: Landeck ist der einzige Bezirk Tirols, in dem sämtliche Gemeinden die Breitbandoffensive des Landes genutzt haben und damit über ultraschnelle Glasfasernetze verfügen. Zuletzt haben Strengen und sogar das entlegene Bergdorf Spiss angedockt. Das zeigte der Zimmer IT-Experte und Netzwerker Hermann Hammerl auf. „Landeck und weite Teile Tirols haben heute eine

vorbildliche Glasfaserinfrastruktur. Nur einige wenige Gemeinden glauben immer noch, das schnelle Internet kommt vom lieben Gott.“

In der Startphase 2013, als Landeck noch nicht an der Datenautobahn lag, gab es Fördermittel aus dem Leadertopf der EU, wie sich Gerald Jochum vom Regionalmanagement regioL erinnert. Danach öffneten das Land Tirol und der Bund millionenschwere Töpfe für

die Breitbandoffensive. „Die Gemeinden haben die Fördermittel restlos abgeholt, wenn auch unterschiedlich schnell“, resümiert Jochum. Nichts anbrennen ließen etwa Serfaus, Fiss und Ladis, sie waren die schnellsten beim Ausbau der Glasfasernetze.

Ob Klein- und Mittelbetrieb, Dienstleister, Behörde, Bank oder Hotel: Die Wirtschaft in Landeck-Zams, aber auch in den Tälern „ist praktisch zu 100 Prozent im

schnellen Netz unterwegs. Früher waren wir ein Notstandsgebiet, heute sind wir Vorreiter“, so Hammerl. „Das Netz bedeutet auch Arbeitsplatzsicherheit.“

Die schlechte Nachricht betrifft die privaten Haushalte. Kaum 25 Prozent der Haushalte in Landeck-Zams würden die Datenautobahn nutzen. „Es gibt offenbar Hemmschwellen, vom alten Kupfernetz, an dem das Festnetztelefon hängt, auf Glas-

faser umzusteigen“, zeigt der Netzwerker Hammerl auf.

Walter Handle, Experte für Glasfaserausbau, bringt es so auf den Punkt: „Die Leute erkennen den Nutzen der schnellen regionalen Netze nicht. Sie sind zu bequem, die letzten paar Meter von der Straße ins Haus zu installieren. Dabei liegen die Netze oft vor der Tür.“ Übrigens gibt es vom Land derzeit einen Hausanschlusscheck in Höhe von 1000 Euro. (hwe)

Aus der Region – Für die Region:
WEIHNACHTS SPENDENAKTION
 2 € pro verkauftem Produkt werden an zwei bedürftige Familien aus Völs gespendet.

Unsere Weihnachtsspendenaktion gefällt Ihnen und Sie möchten die beiden Familien zusätzlich finanziell unterstützen?
Bankverbindung – Vinzenzgemeinschaft Völs:
 IBAN: AT85 2050 3055 0000 1531
 Verwendungszweck: „Spendenaktion ExzCut“
 Spenden-Zeitraum: 01.11.2021 – 22.12.2021

Exzellente Cut Cytstraße 10 | 6176 Völs
 Tel. +43 512 37 79 89 | www.exzellente-cut.at

In Zusammenarbeit mit der Vinzenzgemeinschaft Völs

fliesen bäder verlegung sanitärfachhandel

HOPRA die Fliese

badart das Bad

jetzt zum Einführungspreis ab € 2.580,00 **LAGERWARE**

SCHAURAUABVERKAUF wegen Umgestaltung bis zu -50%

www.hopra.at · www.badart.at